

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1878

99 (22.8.1878)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-420364](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-420364)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postausschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einspaltige Corpusspalte oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S., Annoncen

Nachrichten

werden nach angenommen von den Herren: Büchner u. Winter in Oldenburg, C. Schlotte in Bremen, Haafenstein und Vogler in Bremen und Hamburg, J. Koopbaar in Hamburg, Rudolf Woffe in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

N^o. 99.

Donnerstag, den 22. August

1878.

Jahresbericht des Elsflether Gustav-Adolf-Vereins 1876/77.

(Der General-Versammlung am 18. August 1878 abgestattet von Alpers, Schriftführer des Vereins.)
(Schluß.)

Zur Hebung der Vereinsthätigkeit ist sonst noch Folgendes geschehen: Der Casseler, sowie der Königsberger Hauptverein haben Aufforderungen an die Geistlichen der betr. Provinzen ergehen lassen, in welchen sie dieselben bitten, das Interesse für den Gustav-Adolf-Verein in ihren Gemeinden zu wecken. In Hamburg ist ein Buch zur Eintragung von Brautgaben für den Gustav-Adolf-Verein angelegt worden, welches bisher 50 Mk. eingebracht hat. Der märkische Voté giebt unter dem Titel probatum est einen Wink, wie man ländliche Gustav-Adolf-Feste feiern soll (Märkische Voté 1877 III). Im Gebiete des Dresdener Hauptvereins sammelt Herr Pastor Schauffler in Lawalde werthlos gewordene Kupfermünzen, wie dies schon anderwärts früher auf Anregung des Düsseldorfer Hauptvereins geschehen ist; schon sind 6 Ctr. Metall und 200 Mk. an baarem Gelde eingebracht, also daß nicht nur für Rowane in Böhmen, sondern auch für Seitendorf im Königreich Sachsen davon eine Glocke wird beschafft werden können. Desgleichen hat Herr Pastor Schauffler an die Jahresversammlung des Dresdener Hauptvereins zu Niesitz den Antrag gestellt: die im Laufe eines Jahres unter Confirmationen gesammelten Gustav-Adolf-Gelder sollen zu einem gemeinsamen Zwecke, etwa zu Gunsten einer Confirmationenanstalt, verwendet werden. Für die österreichische Jubiläumsgabe wird fort und fort mit Eifer gesammelt, in Elberfeld ist reges Interesse für dieses Werk; der dasige Zweigverein hat unterm 1. Juli 1877 eine Erstlingsgabe von 100 Mk. an den Centralvorstand eingeschickt und hofft in den nächsten Jahren ein Gleiches folgen lassen zu können. Der Nürnberger Frauenverein hat 320 Mk., die bei ihm in der Zeit vom 14. Oct. 1876 bis 1. Mai 1877 für diesen Zweck eingebracht, unterm 1. Juni 1877 an den Centralvorstand eingesandt. Der „Darmstädter Voté“ und das „Halte, was du hast“ bringen fast in jeder Nummer einen oder mehrere darauf bezügliche Artikel. Auch Ungarn sammelt jetzt an einem Jubiläumsfonds für das Jahr 1891; der zu Pöcs den 15. Oct. 1876 gehaltenen Jahresversammlung der Ungarischen Hilfsanstalt lag als Punkt 13 der Tagesordnung der Antrag des derzeitigen Präses Franz Gyrray vor: „Die Gesamtkirche Ungarns

möge zum Andenken des am 18. Jan. 1791 edirten Generalartikels und resp. des hochwichtigen Factum, mit welchem unsere Legislatur und unser gekrönter Landesfürst unser protestantischen Kirche in Angelegenheit der Religionsfreiheit in der kirchlichen Autonomie neuerdings und gesetzlich ihr Recht gethan und hierdurch zur friedlichen Entwicklung eine neue Epoche eröffnet, in dem Zeitraum vom Jahre 1877—1891 in jeder Gemeinde von Jahr zu Jahr eine Sammlung auf Art und Weise der Hilfsanstalt vornehmen, Gaben sammeln, sie capitalisiren, die der Art gesammelten Summen zu einem Centralfonds bestimmen und dessen Zinseneinnahmen zu kirchlichen Gemeinzweden flüssig machen.“ Der Gustav-Adolf-Verein wird gebeten, zu diesem Fonds, welcher den Namen Leopoldinum-Stiftung tragen soll, beizusteuern. Eine Erhöhung der Beiträge von auswärts für die evangelische Kirche Ungarns wird um so mehr gewünscht, als der ungarische Landtag in seiner Sitzung vom 9. Dec. 1876 noch einer sehr ruhigen und raschen Debatte beschlossen hat, die bisher den nichtkatholischen Kirchen in Ungarn gewährte Staatsvotation um 50% zu reduciren. — Auf der Jahresversammlung des böhmischen Hilfsvereins, den 28. Juli 1876, hat der englische Missionär Schönberger angerathen, sich mit der englischen Evangelischen Continentalgesellschaft in Verbindung zu setzen, da sie dieselben Zwecke, wie der Gustav-Adolf-Verein, verfolge und bereit sei mit ihm in Verkehr zu treten. — Der Basler Hilfsverein endlich hat in einem Circular vom Nov. 1876 seine Stellung zu den Reformgemeinden in der Schweiz kundgegeben und erklärt, daß er Gemeinden, welche sich gegen das biblische Evangelium und für die sogenannte Reform entschieden haben, als nicht zu seinem Arbeitsfeld gehörig oder als aus seiner Pflege ausgeschlossen betrachtet.

Im Oldenburger Lande wurden dem Centralvorstande zur Verfügung übergeben 2140 Mk. 32 Pf., an Unterstützungen demselben zum Versandt 3270 Mk., direct verhandt 501 Mk. Die Summe der sämtlichen Verfügungen des Vereinsjahres 1875/76 betrug demnach 5911 Mk. 32 Pf. Es wurden unterstützt 3 Gemeinden mit 610 Mk. und zwar Dammes-Neuenkirchen zur Abhaltung von Gottesdiensten mit 60 Mk. (durch den Hauptverein Oldenburg), Huntersehn zum Schulbau mit 450 Mk. (durch den Centralvorstand) und Wulkenau zum Thurmbau mit 100 Mk. (durch den Hauptverein Oldenburg).

Der Elsflether Zweigverein hatte 1876/77 an Einnahme

Aus stürmischen Tagen.

Preisnovelle von Dr. R. Minde.

(9. Fortsetzung.)

Seufzend hörte die Gemahlin ihn an.

„Unser Volk hat keine Könige zu lieb, es wird nicht zur Empörung schreiten,“ wagte sie endlich zu sagen.

„Du kennst die Verhältnisse nicht; Tausende von Menschen beherrscht ein Schwindel, ihm ist nichts heilig, Gott, König und Vaterland tastet er an, wenn sie im Wege stehen. Aber fürchte nichts für uns, denn wir stehen fern von dem Treiben der Welt, durch die Mauern dieses Hauses wird der brausende Sturm nicht dringen. Wir werden das Wetter vorüberziehen lassen und wenn wir keinen Widerstand leisten, wird die Ruhe unseres Lebens ungestört bleiben.“

Damit verließ Vetter sein, das Gemach und ging in die Geschäfte. Er schrieb einen Brief an Vetter jun., worin er kein Wort von der Revolution erwähnte, siegelte fünfshundert Thaler ein, sandte Beides zur Post und widmete sich dann ruhig den tausenden Geschäften, als wenn nichts vorgefallen wäre.

Es war in den ersten Tagen des März, als Waller Nachmittags die Landstraße entlang nach dem nächsten Dorfe ging. Trotz der frühen Jahreszeit schien die Sonne warm und heiter, lud förmlich zum Genuß des herrlichen Frühlingstages ein. Rüstig schritt der junge Mann vorwärts, denn sonnig lag das Leben vor ihm. Was er bisher im ruhigen stillen Studirzimmer geträumt und gehofft vom Umbau des Vaterlandes, begann jetzt zur That zu werden, denn nicht bloß in der kleinen Stadt, überall im Reiche erwachte frisches Leben und Streben. Des Volkes Sinn und Treiben schien verwandelt, neuer Muth und Vertrauen auf eigene Kraft war zurückgekehrt. Aber das erwachte Volk fühlte die Ketten, welche es fesselte und murrend schüttelte es dieselben und es fühlte sich stark genug, die Banden zu zersprengen. Noch hielt es an sich, aber lange währte die Geduld nicht mehr. Nur die, welche droben auf dem schimmernden Throne saßen, begriffen die Wandlung nicht, sie hatten ja kein Herz für die Noth des Volkes, kein Ruf war bis jetzt zu ihnen gedrungen, denn ein dichter Kreis von Dienern des Staates umgab sie und schloß sie ab von ihren Bürgern. Wie wurde das jetzt anders! Lante Stimmen erschallten und durchbrachen den Dienerkreis. Viele erbleichen vor dem dringenden Rufe, ver-



121 Mk. 90 Pf., an Ausgabe 8 Mk. 30 Pf. An die Casse des Oldenburger Hauptvereins wurden abgeliefert 113 Mk. 60 Pf. Die Zahl der Mitglieder im Jahre 1877 betrug 165.

Dem Jahresbericht an die Generalversammlung des oldenburgischen Landesvereins der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung, in Abbehausen am 22. August 1877 vom Schriftführer Herrn Secretär Lipsius aus Oldenburg abgestattet, entnehmen wir Folgendes:

Zu 35 Gemeinden bestehen mehr oder minder festorganisirte Zweigvereine mit Beitragssummen; darunter der Verein in Elsfleth mit 120 Mk. Die Frauenvereine haben unveränderten und guten Bestand. Aus verschiedenen Schulen, auch aus Elsfleth, sind Beiträge verzeichnet.

Die Beiträge 33. KK. HH. des Großherzogs 450 Mk., der Frau Großherzogin 150 Mk., des Erbprinzen 75 Mk. sind regelmäßige. — Die Kirchenkollekte am Reformationsfeste hat im letzten Jahre 829 Mk. 33 Pf. eingetragen. Die Summe ist in den 21 Jahren, seitdem diese kirchliche Einrichtung bestanden, 15 mal größer und nur 6 mal etwas kleiner gewesen.

Auf besondere Ereignisse und Erlebnisse in unserm Vereinsleben während des letzten Jahres tritt der Rückblick nicht. Doch darf hier nicht unerwähnt bleiben, daß in den letzten Tagen ein thätiges Vereinsmitglied eine kleine Druckschrift veranstaltet hat: „Der evangelische Verein der Gustav-Adolf-Stiftung. — Zur Kenntniß desselben“. Es ist zu wünschen, daß dieselbe (Preis 10 S) fördernde Verbreitung finde. — Dieses mag genügen als kleiner Auszug aus dem genannten Jahresberichte.

Indem wir nun noch allen Gebern im Namen der Unterstügten unsern Dank aussprechen, können wir es in Hinsicht auf die gute und heilige Sache und auf das große Arbeitsfeld unseres Vereins, sowie angesichts der den untrigen entgegengegesetzten Bestrebungen, wie sie in der Einladung des Papstes an die Evangelischen zur sogenannten Rückkehr in die römisch-katholische Kirche ihren Ausdruck finden, nicht unterlassen, die Mitglieder aufzufordern, der guten Sache treu zu bleiben, sowie solche, die noch nicht Mitglieder sind, sich auch mit uns zu verbinden zum Streben für einen edlen Zweck. Wir bemerken noch dabei, daß es den Bestrebungen unseres Vereins ferne liegt, feindlich aufzutreten gegen die, welche nicht evangelischen Glaubens sind; wir wollen keinen Krieg, sondern den Frieden: unser Wirken ist daher auch ein friedliches. Wir wollen nur unsern Brüdern helfen, ihren Glauben froh und frei zu bekennen und ihres Glaubens froh und frei zu leben. — „Wer da säet im Segen, der wird auch ernten im Segen!“

Geheime Wahlen.

Die deutsche Reichsverfassung schreibt bekanntlich geheime Wahlen zum Reichstage vor. Es ist aber eine allbekannte Thatsache, daß die geheime Wahl durchaus eine Illusion und daß in Wirklichkeit die Wahl eine ziemlich offene ist. Der Stimmzettel soll kein äußeres Kennzeichen tragen und von weißem Papier sein. Weißes Papier! Wie unendlich viel Töne und Schattirungen hat das „weiße“ Papier. Das spielt bald in's Rötliche, bald in's Gelbe, in's Blaue, in's Graue — man merkt das meistens erst durch Vergleichung. Ferner spielen die Stärke des Papiers, die Formatgröße des Stimmzettels, die Art und Weise seiner Zusammenfaltung ebenfalls ihre Rollen. Meistens sind die Stimmzettel gedruckt und zwar nicht in ein und derselben Druckerei; die

eine Partei bestellst ihre Zettel bei Hinz, die andere bei Kunz. Der Wahlvorstand weiß ganz genau, welches die Hinz'schen und welches die Kunz'schen Zettel sind, weiß ganz genau, daß der eine den Liberalen, der andere den conservativen Candidaten nennt.

Vor der Thür des Wahllocales werden die Stimmzettel ausgegeben. In der Nähe sind Vertrauensmänner der einzelnen Parteien postirt, welche scharf beobachten, was für einen Zettel sich der zur Urne gehende Wähler geben läßt! Kurzum: die Reichstagswahlen sind in Wirklichkeit nicht geheim!

Allüberall wiederholt sich nun nach vollzogener Wahl das Gleiche: die unterlegene Partei schreit Zeter und Mordio, das Resultat wäre ein ganz anderes gewesen, wenn nicht von Seiten der feindlichen Partei unerhörte Wahlbeeinflussungen stattgefunden hätten.

Wenn es nach den Wünschen der Unterlegenen ginge, so würden fast sämtliche Wahlen angefochten werden. Der neue Reichstag würde gar nicht zur Beschlußfähigkeit gelangen, weil diejenigen Abgeordneten, gegen welche aus ihrem Wahlkreise Proteste vorliegen, die der Reichstag noch nicht erledigt hat, parlamentarischen Brauche gemäß, sich der Abstimmung über Ungültigkeitserklärung anderer Wahlen zu enthalten haben.

Eine Berliner Zeitung sagt nun: „Die Conservativen, die Ultramontanen und auch die Socialdemokraten werden sich gegen jede Maßregel stemmen, welche die Stimmabgabe in einen dichten Schleier hüllt und sie der Controle darüber beraubt, wie die von ihnen Abhängigen und Beeinflussten thatsächlich stimmen.“ Diese Behauptung entspricht keineswegs der Wahrheit. Es liegt im Interesse jeder einzelnen Partei, jedes einzelnen Wählers, daß der Wahlact ein geheimer sei. Nur in dieser Weise wird die Reichstagswahl zum wirklichen unverfälschten Ausdruck der Volkswünsche. Viele conservativ und ultramontane Blätter haben die Nothwendigkeit einer Reform der Stimmabgabe-Modalitäten betont und — der Wahrheit die Ehre! — auch die Socialdemokraten sind für wirklich geheime Wahlen eingetreten. Von Seiten dieser Partei ist sogar der gar nicht so üble Vorschlag ausgegangen, daß von Amtswegen jedem stimmberechtigten Wähler ein Couvert zugestellt werden möge, in das der Letztere seinen Stimmzettel legt und es sodann am Wahltage zur Urne trägt.

Aus dem Umstande, daß die Bestimmung der geheimen Wahl illusorisch ist, entstand am vergangenen Sonnabend in Harburg (Hannover) ein blutiger Krawall. Es hatte sich daselbst leider die nationalliberale Partei Wahlbeeinflussungen zu Schulden kommen lassen, wie sie zu den seltensten Seltenheiten zählen. Die Eisenbahn-Arbeiter wurden nämlich von den Bahnmeistern abtheilungsweise nach den betreffenden Wahllocalem geführt, wo ihnen Stimmzettel für den nationalliberalen Candidaten, Oberbürgermeister Gumbrecht, eingehändigt und zugleich controlirt wurde, ob diese Stimmzettel auch wirklich abgegeben würden.

Man muß anerkennen, daß die nationalliberale Partei in der Provinz Hannover diejenige ist, die den großdeutschen Gedanken trägt und hält; das conservative Element in diesem Lande ist zu schwach oder aber mit den welfischen Particularisten verwachsen. So steht denn die nationalliberale Partei daselbst den Angriffen der Ultramontanen, Welfen und Socialdemokraten allein gegenüber und diese isolirte Stellung macht ihr das Anspannen aller Kräfte zur Existenzbedingung.

In Harburg ist der legale Boden in der angeedeuteten Weise verlassen worden und dies hat bei der überwiegend welfisch ge-

wundert hörte der Fürst die fremden Töne. War es ihm möglich, die einmüthige Stimme zu verachten, von Neuem in die Abgeschlossenheit zurückzukehren? Nein? — unbedingt nein! denn da stand als warnendes Beispiel der französische König: er hatte es gewagt, die Forderung zu verachten, aber des Volkes Macht hatte ihn erreicht; er irrte umher in der Fremde, ein König ohne Volk!

Solche Gedanken stiegen in Waller's Seele auf und nieder, als er am Ziele der Wanderung anlangte. Das kleine Dorf war der beliebteste Erholungsort für die Bewohner Nohrbachs; darum war es auch heute dort nicht leer. Vor der Thür des Gasthauses stand Hochheim's Wagen. Waller trat in das für städtischen Besuch eingerichtete Gemach und fand dort die Tochter des Fabrikherrn und Agnes. Er grüßte sie höflich und sie luden ihn ein, ihnen Gesellschaft zu leisten. Herr nahm Waller bei ihnen Platz, wenn er auch eine gewisse Unruhe nicht verbergen konnte.

„Es konnte kaum günstiger treffen, daß wir Sie hier finden, Herr Doctor,“ sagte Agnes scherzend.

„So gefährlich wird's nicht gemeint sein,“ entgegnete Waller, „denn erwartet haben Sie mich ja doch nicht.“

„Das mag schon sein,“ erwiderte das lustige Mädchen, „aber wir brauchen Sie recht nothwendig.“

„Was muß ich hören? Erlauben Sie, daß ich noch etwas zweifele,“ sagte Waller.

„Ohne jeden Scherz,“ entgegnete Agnes, „wir bedürfen Ihrer bei einer wichtigen Gelegenheit. Sie wissen, Herr Hochheim hat einen Theil seiner Arbeiter entlassen, und Sie selbst haben uns eine Schilderung von der Noth gemacht, in der die armen Leute schweben. Auch wir Mädchen wollen unser Scherflein zur Milderung ihrer Noth beitragen.“

„Das finde ich sehr schön,“ sagte Waller; „aber was soll ich dabei thun?“

„Hören Sie, was ich noch zu sagen habe: wir wollen den Armen zu Gunsten einen Ball im „weißen Hause“ geben, es soll uns aber noch ein Herr, der gleichsam als unser Schirm, als unser Ritter austritt; das müssen Sie sein, Herr Doctor; wollen Sie?“

Erstalt überließ es den armen Doctor, denn er hatte die Bälle wie die Sünde, noch ärger die Zweck-Bälle. Ist sollte er den Unternehmern spielen. Aber die Mädchen schauten ihn so fragend an — ja, es schien ihm, als läge in den blauen Augen

franken Bevölkerung der Stadt böses Blut gemacht. Schon während der Wahlzeit selbst zeigte sich die Erbitterung, wenn die Eisenbahn-Arbeiter unter Führung ihrer Bahnmeister anmarschirt kamen; am Abend aber, als das Ergebnis der Wahl noch zweifelhaft war, machte sich der Unmuth über das beobachtete Verfahren in lauten Verwünschungen gegen den Oberbürgermeister Gumbrecht und die Redaction des „Harburger Anzeiger“ Luft, Widern wurden die Fenster eingeworfen, ein arger Tumult entstand, so daß Militair einschreiten mußte. Es kam zum förmlichen Kampfe, bei welcher zwei Civilpersonen getödtet und viele mehr oder minder erheblich verletzt wurden.

Dieser Vorfall ist sehr betrübend und sehr bedauerlich, und man wird das Betragen der Krawallmacher durchaus nicht entschuldigen können; es erklärt sich aber aus dem Umstande, daß die nun doch unterlegene Partei die Bestimmung der geheimen Wahl zu umgehen verstanden hat.

Bei der großen Menge von Protesten und Beschwerden, die dem neuen Reichstage bezüglich stattgehabter Wahlbeeinflussungen zugehen werden, ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Frage näher getreten wird, wie der Modus der Wahl zu ändern und eine wirklich geheime Wahl herbeizuführen sei.

Kundschau.

* Berlin, 18. Aug. Privatnachrichten aus der Umgebung des Kaisers berichten noch immer über hoch erfreuliche Fortschritte in dem Gesamtbesinden des Monarchen. Für die Zeit, welche der Kaiser zur Theilnahme an den Manövern des 11. Armeecorps bestimmt hat, werden auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel zahlreiche deutsche Fürsten zum Besuche eintreffen, um gleichfalls an den Manövern sich zu beteiligen. Nach den bisher dort eingegangenen Meldungen dürften die deutschen Höfe nahezu vollständig vertreten sein. Gestern ist übrigens der Geh. Rath Wilms nach Teplitz abgereist, um mehrere Tage in der Nähe des Kaisers zu bleiben und mit den ihn dort behandelnden Aerzten zu consultiren.

* Gegen den socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten F. W. Fritzsche ist, wie die „Post“ meldet, einem Gerücht zufolge, das am Sonnabend und Sonntag vielfach im vierten Berliner Wahlbezirk verbreitet war, ein Verhaftsbefehl wegen einer Majestätsbeleidigung erlassen worden, deren sich Fritzsche in einer Rede schuldig gemacht haben soll.

* 20. Aug. Dem Vernehmen nach hat die hawaiische Regierung den im Protocoll vom 23. April dieses Jahres verhandelten Handels-, Schiffahrts- und Consularvertrag mit dem deutschen Reiche ratificirt und vorläufig in Kraft gesetzt. Der Abschluß eines definitiven Vertrages soll nunmehr erfolgen.

* Die „N. A. Z.“ schreibt, daß die Materialien bezüglich des Unterganges des „Großen Kurfürsten“ nunmehr vollständig geordnet seien und nachdem die einzelnen Gutachten geordnet und legalisirt worden, seien die Acten an den Chef der Admiralität abgegeben, welcher Freitag wieder hier eintreffe. Es dürfte dann dem Kronprinzen Vortag in der Angelegenheit gehalten werden.

* Bremen. Unser Reichstagsabgeordneter, Herr A. G. Moske, soll, nach einer Correspondenz der „National-Zeitung“ die Absicht haben, nach dem Zusammentritt des Reichstags eine Interpellation darüber einzubringen, wann das Kriegegericht für die Beurtheilung des Unterganges des „Großen Kurfürsten“ zusammentreten solle und wie dasselbe zusammengesetzt sein werde. Wir haben eine derartige Interpellation von irgend einer Seite vorausgesetzt und sollte es uns freuen, wenn es sich bestätigte, daß der bremische Abgeordnete hierzu die Initiative ergreifen wird. Öffentlich wird die Interpellation durch eine bündige und unumwundene Erklärung seitens der Marinewerwaltung beantwortet und hoffentlich wird auch der Reichstag darauf dringen, daß über eine so allgemein interessirende Angelegenheit nicht in der beliebten Weise hinter verschlossenen Thüren verhandelt wird.

Agnese's etwas Bittendes, dem er nicht widerstehen könnte. Kurz, er räusperte sich etwas und sagte dann:

„Um, um, ich kann nicht verhehlen, daß ich keineswegs ein Verehrer derartiger Vergügungen bin und nur im Nothfall mich entschließen kann, einen Ball zu besuchen; allein, ich will mich und meine Dienste in dieser Angelegenheit gern den Damen widmen, wünsche auch, daß der gehabten Mühe ein recht stattlicher Erfolg entsprechen möge.“

„Wir zweifeln nicht daran,“ sagte Anna, „denn nur selten bitten wir, darum wird man um so eher auf uns hören und die Hand füllen, welche wir hintersuchen.“

„Hoffen wir das Beste von der Sache,“ sagte Waller, „und seien Sie meiner vollständigen Hingabe gewiß.“

(Fortsetzung folgt.)

* Wien, 20. Aug. Serajewo wurde nach einem heftigen Kampfe von den österreichisch-ungarischen Truppen am 19. Aug. genommen.

* Newyork, 18. Aug. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist die durch das gelbe Fieber hervorgerufene Sterblichkeit in den Südstaaten in stetem Wachsen begriffen; ganze Familien sind bereits ausgestorben. Die weiße Bevölkerung stirbt. Ganz besonders heftig tritt die Krankheit in Folge der ungünstigen Witterung in Neworleans, Memphis und Vicksburg auf.

* Newyork, 19. Aug. Nach aus Chili eingegangenen Nachrichten ist der Ausbruch eines Krieges mit der argentinischen Republik sehr wahrscheinlich geworden. Die Regierung von Chili trifft umfassende Kriegsvorbereitungen und macht zu dem Ende so große finanzielle Anforderungen, daß mehrere Bankhäuser ihre Baarzahlungen eingestellt haben.

Vocales und Provinzielles.

* Elsfleth, 21. August. Der Landtag des Großherzogthums wird voraussichtlich im Monat October zusammentreten. Zu den wichtigsten Vorlagen, welche zur Verhandlung kommen, gehört die Eintheilung der Amtsgerichte.

* Die Seeunfälle der deutschen Handelsmarine im Monat Juli, so weit solche bis zum 15. d. Mts. dem Germanischen Lloyd bekannt geworden, umfassen 29 Segel- und 7 Dampfschiffe. Von den 29 Segelschiffen sind 6 mit geringem und 1 mit schwerem Schaden eingekommen, 5 leck und löschen, 7 an Grund gerathen, oder gestrandet, oder abgebracht, 1 gestrandet und noch nicht abgebracht, 6 erlitten Collisionen und 3 sind total verloren. Von den 7 Dampfschiffen erlitten 4 Collisionen, 2 geriethen auf Grund und 1 ist mit Schaden eingekommen.

* Hammelwarden, 16. August. Gestern endlich ist die Haltestelle-Chaussee fertig geworden, — was lange währt, wird endlich gut! Die Herren Oldendrocker können nun für den geringen Fußlohn, den sie für den Bau dieser Chaussee geleistet haben, bequem nach ihrem Amtssitze Elsfleth fahren und überhaupt die bestmöglichen Vortheile daraus ziehen, wogegen unser Crachten die hiesige Gemeinde nur sehr wenig Nutzen davon haben kann.

* Der kürzlich hier gegründete Kriegerverein zählt bereits ca. 100 Mitglieder.

* Brake, 17. Aug. Es wird beabsichtigt, zur Befriedigung des religiösen Bedürfnisses der hiesigen Katholiken in einem zu dem Zwecke für 18 000 Mk. erstandenen Hause einen Betstuhl einzurichten und einen katholischen Geistlichen anzustellen. Zugleich soll ebenfalls von Katholiken für die Stadt ein öffentliches Hospital, in welchem barmherzige Schwestern die Krankenpflege übernehmen werden, eingerichtet werden. — Wir haben seit einer Reihe von Jahren vergeblich mit Rede und Schrift dazu gemahnt, die hier so äußerst nothwendige Gründung eines öffentlichen Hospitals mit Ernst ins Auge zu fassen. Die entgegenstehenden Schwierigkeiten wurden stets als unüberwindlich hingestellt. Jetzt muß die Hilfe von — Außen kommen!

* Rodenkirchen. Der Landmann E. G. Althorn zu Rodenkirchenwarp hat für zwei Ochsen den ungeheuren Preis von 90 Louisdor erhalten.

* Barel. Die Errichtung einer freiwilligen Turnerverwehrt ist vom Magistrat gutgeheißen und soll die wegen dieser Angelegenheit gewählte Commission des Turnvereins bereits mit Ausarbeitung der Statuten beschäftigt sein.

* Wangerooze. Unsere Insel erfreut sich in diesem Jahre des regnen Verkehrs. Bis zum 16. d. Mts. waren 600 Badegäste und Fremde angekommen.

Vermischtes.

— Berlin. Nicht allgemein bekannt dürfte es sein, daß bezüglich der zu einer Hinrichtung erforderlichen Instrumente ganz bestimmte Vorschriften existiren. Bezüglich des Beils und des Blocks bestehen diese Vorschriften in Folgendem: Das Beil wiegt mit dem hölzernen Stiele 8½ Pfund; die Schneide ist gerade und schmiegt sich an beiden Seiten unmerklich, die ganze Schneide hält einen Fuß Länge, der hölzerne Stiel im Beil ist 2 Fuß lang. Der Block ist vom besten eichenen Holz; er ist 2 Fuß hoch, unten 18 Zoll im Durchmesser und ist rund; oben erhält derselbe, wenn der Delinquent davor kniet, in der Breite von der rechten zur linken Seite 12 Zoll und geradeaus 7 Zoll, wovon 4 Zoll stehen bleiben und 3 Zoll ausgeschnitten werden, damit der Hals auf dem unangeschnittenen Theile liege, das Gesicht aber in den ausgeschnittenen Theil herüberhängen oder liegen kann. An der äußeren Seite des Blockes hat derselbe unten, 3 Zoll von der Erde, rechts und links einen eisernen Ring, durch welche die Stricke gezogen werden, welche an den Händen des Delinquenten befestigt sind und wodurch derselbe mit



der Brust an den Block herangezogen wird. Ueber den Kopf des Delinquenten kommt ein lederner, drei Finger breiter Riemen, welcher in der Mitte mit Haaren gepolstert ist. Dieser Riemen hat an beiden Enden Pöcher, damit derselbe an den Knöpfen, welche rechts und links am Blocke befestigt sind, angeheftet werden kann, so daß dadurch der Kopf des Delinquenten festgehalten wird und still liegen muß.

— Wie die „Nat.-Zeitung“ meldet, soll der Scharfrichter Krauß jedes Honorar für die Hinrichtung am Freitag abgelehnt haben. Er erklärte, er wolle sie nur Ehrenhalber verrichtet haben. Am Mittwoch hatte der neue Scharfrichter sein Examen abgelegt, das in nichts anderem besteht, als daß er einen ihm vorgelegten Fragebogen selbst ausfüllt, welcher verschiedene Fragen in Bezug auf das Benehmen des Delinquenten und seiner Maßnahme in diesem Falle enthält. Das mündliche Examen beschränkt sich auf einige anatomische Fragen über die Wirbelsäule. Die vielverbreitete Erzählung, daß der Scharfrichter ein praktisches Examen, insbesondere an einem Hammel auszuüben habe, ist eine Fabel.

— Um Eintrittskarten zur Hinrichtung Thürolf's werden schon jetzt die Behörden bestürmt, da trotz des Dementi's, das in einigen Zeitungen sich befindet, die Muthmaßung sich erhält, daß die Hinrichtung des genannten Raubmörders am nächsten Freitag stattfinden werde. Diese Muthmaßung findet in einzelnen Umständen neue Nahrung. So ist der Stellmachermeister Herr Esche, Joachimstraße No. 11, beauftragt, einen neuen Klotz bis Donnerstag Nachmittag fertigzustellen. Der Klotz, auf welchem Hddel hingerichtet wurde, befindet sich jetzt dort, da nach demselben Modell der neue Klotz angefertigt wird. Der Klotz Hddels ist noch blutig; in demselben ist deutlich die etwa zwei Centimeter tiefe Narbe, von dem Weilsch herrührend, zu sehen.

— (Ein 108jähriger Wähler in Altona.) Die „Alton. Nachr.“ schreiben: Sowohl bei der Wahl am 30. Juli, als auch bei der heutigen Stichwahl gab Herr Christoph Peitz,

108 Jahre alt, seine Stimme an der Wahlurne ab; derselbe schien noch sehr rüstig und gesund.

— Kissingen, 19. Aug. Das Pensionshaus Adam Heilmann und die Nebengebäude sind durch Brand theilweise zerstört. Das Feuer entstand wohl durch Fahrlässigkeit und dauerte von Abends 5 1/2 bis Morgens 6 Uhr. Es herrschte große Anregung, da das ganze Haus von vielen Kurgästen bewohnt ist. Kein Unfall an Personen. Die Mobilien sind theils gerettet und bedeckt dieselben Morgens den angrenzenden Theil des Kurgartens. Zahlreiche treffliche Feuerwehren arbeiteten Nachts. Heute wurden die Brandspuren fortgeräumt und Maison Heilmann wieder eingerichtet. Der Marquis of Lorne und seine Gemahlin, Prinzessin Louise von England, wohnten dort, konnten aber ruhig umziehen. Der Herzog von Cambridge betheiligte sich voll Theilnahme an den Rettungsarbeiten.

— Bern, 16. Aug. Großes Aufsehen erregt in den hiesigen officiellen und nichtofficiellen Kreisen die soeben hierher gelangte traurige Nachricht, daß der bekannte Militärschriftsteller und eidgenössische Oberst Wilhelm Rüstow, ein geborner Preuze, vorgestern Nachmittag in seiner Wohnung zu Zürich seinem Leben ein Ende gemacht hat. Ein Postbote, welcher ihm etwas zu übergeben hatte, fand ihn, nachdem er vergeblich an der Thür seines Zimmers angeklopft, auf die Versicherung der Wirthin, daß der Herr zu Hause sei, todt auf dem Bette liegend. Der Unglückliche hatte sich mit einem Revolver drei Kugeln durch die Brust geschossen. Näheres über die Ursache dieser verzweifelten That verlaute noch nicht. Rüstow war bekanntlich früher preussischer Officier, kam in Folge seiner im Jahre 1848 geschriebenen Broschüre „der deutsche Militärstaat vor und während der Revolution“ dann als Flüchtling in die Schweiz, in deren Armee er zuerst Instructor und später als Generalstabsofficier Stellung fand. Sein Breve als eidgenössischer Oberst erhielt er im Jahre 1870. Daß er im Jahre 1860 unter Garibaldi an dessen Feldzügen in Sicilien und Neapel theilgenommen, ist bekannt.

Convocation.

Wie vorgestellt beabsichtigen die Erben resp. Erbeserben des weil. Proprietairs Friedrich Lehmkuhl in Elsflath, als:

1. die Ehefrau des Johann Hermann Hinrich Meyer zu Rodenkirchen, Johanne Henriette Ahlke Margarethe Frederike geb. Lehmkuhl in ass. marit.,
2. Anna Adeline Elise Lehmkuhl zu Absen,
3. Anton Wilhelm Lehmkuhl, Bäcker zu Wiefelstede,
4. Johann Wilhelm Theodor Lehmkuhl, Gerichtsactuar in Ovelgönne,

die von dem genannten weil. F. Lehmkuhl nachgelassenen, im Vardenstether Felde belegenen, in der Mutterrolle der Gemeinde Vardensteth unter Art. Nr. 113, Flur 12, Parc. Nr. 8, 9, 24, 32 und 125/41, zur Größe von 9 ha. 94 a. 88 qm. verzeichneten Ländereien, sowie 4 Kirchenstände und 4 Gräber in der Kirche bezw. auf dem Kirchhofe zu Elsflath öffentlich meistbietend zu verkaufen und ist um Erlassung einer Convocation gemäß Art. 326, Ziff. 2 der bürg. P.-O. gebeten.

In Stattgebung dieses Ansuchens werden hiemit alle Diejenigen, welche an die oben bezeichneten Nachlassgegenstände dingliche Ansprüche zu haben glauben, ausgesordert, diese Ansprüche in dem auf

den 10. September d. J.

vor dem unterzeichneten Amtsgerichte angelegten Angabetermine gehörig anzumelden, bei Strafe des Verlustes des dinglichen Anspruchs.

Ausschlußbescheid erfolgt

am 12. September d. J.

und wird Termin zum Verkauf der gedachten Nachlassgegenstände auf

den 14. September d. J.

Vormittags 10 Uhr.

im Sitzungszimmer des unterzeichneten Amtsgerichts anberaunt.

Elsflath, 1878, Juli 18.

Amtsgericht.

Schild.

Den Eingefessenen der hiesigen Stadtgemeinde wird hiedurch in Erinnerung gebracht, daß nach der Bekanntmachung des Großherzoglichen Staatsministeriums vom 1. Juli d. J. ein Jeder, der mindestens 20 Fuder Heu einführt, verpflichtet ist, zur Prüfung des Heu's auf den Grad der Erhöhung eine geeignete Eisenstange von mindestens 3 Meter Länge vorrätzig zu halten.

Bei sich kundgebender Gefahr einer Selbstentzündung hat der Besitzer des Heues dem Bürgermeister von derselben sofort Anzeige zu machen.

Elsflath, 1878, August 22.

Der Bürgermeister.
Kanzelmeyer.

Hautbürsten,

in Form von Handschuhen und Reibebändern, empfohlen von Prof. Dr. B. Langenbeck und Dr. Angelstein in Berlin, dienen zum Frottiren des ganzen Körpers und werden mit sicherem Erfolge angewandt gegen Schlaflosigkeit, Jucken der Haut, Beklemmungen, kalte Füße, nervösen Kopfschmerz, Blutstocungen, Herenschuß, Schlaganfälle, Starrkrampf, Rheumatismus, Ohrenreizen, rheumatischen Zahnschmerz u. a. m.

Preis für ein Paar Handhandschuhe 6 M.

Preis für ein Rücken-Reibeband 6 M.

Bei Anträgen von außerhalb erbitte ich mir die Angabe, ob die Handschuhe für Herren oder Damen bestimmt sind.

E. Schlotte, Oberstr. 41, Bremen.

Instruction für Schiffer von H. Theodor Hach wieder eingetroffen bei **L. Zirk.**

Wohnung zu vermieten auf Mai 1879, bestehend aus 3 Stuben, Kammern, 2 Küchen, Keller und Bodenraum, am liebsten im Ganzen oder getheilt.

D. G. Grube Wwe.

Täglich frisch geräucherte Aale
bei **H. de Vries.**

Elsflath. Gut ausgekochte Bein-
knochen kauft
J. S. Haje, Drechsler.

Els-
flather  **Turner-**
bund.

Donnerstag, den 22. August,
Abends 8 1/2 Uhr.
außerordentliche Versammlung
im Vereinslocale.

Tagesordnung:

1. Berathung über die zu organisirende Turnerfeuerwehr.
 2. Besprechung über die Sedanfeier.
- Die Mitglieder werden dringend ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Turnwart.

Lienen bei Elsflath.
Sonntag, 25. Aug.:

Ball,

wozu freundlichst einladet
G. Schildt Wwe.

Angef. und abgeg. Schiffe.

Elsflath, 21. Aug.	von	
Vorwärts, Kohse		Riga
Brake, 20. Aug.	von	
Lucie, Fischer		Newcastle
Bremerhaven, 19. Aug.	von	
Emil, Janßen		Burntisland
Burntisland, 17. Aug.	nach	
Luna, Zesterflath		Bremen
Glasgow, 17. Aug.	nach	
Felix, Behrens		Niederie
Greenock, 19. Aug.	von	
Annie, Grafing		Java
Falmouth, 21. Aug.	von	
Ellen Rickmers, Seghorn		Portorico